

Hilfe ohne Grenzen

Vor 50 Jahren startete die HMK ihre Hilfe für Christen im Ostblock. Jetzt liegt der Fokus auf islamischen Ländern. Seite 8



4 Ehe für alle Reformierte Proteste mehren sich | **13 Porträt** Ex-Drogenboss läuft mit am Sponsorenlauf der FEG Gossau | **15 Wahlen** EVP und EDU gewinnen Nationalratssitz
22 Medienkritik Der andere Planet der NZZ



Helfen, wo Menschen in Not sind: Nähkurse in Indien, Lebensmittelabgabe im Irak, Essen für Schüler in Kambodscha, Wasser für Menschen am Horn von Afrika.



„Dann kommen mir die Freudentränen!“



Linus Pfister: „Bei geschlossenen Grenzen müssen wir zuweilen kreative Wege finden.“

50 JAHRE HMK Aus der 1969 gegründeten „Hilfsaktion Märtyrerkirche“ wurde die „Hilfe für Mensch und Kirche“. Seit 50 Jahren hilft die HMK verfolgten Christen und notleidenden Menschen. HMK-Leiter Linus Pfister über bewegende Momente und besorgniserregende Entwicklungen. Von David Gysel



Die HMK wurde gegründet, um der verfolgten Kirche zu helfen. Was lebt in der Schweizer HMK vom Erbe des Mitbegründers Richard Wurmbrand weiter, Linus

Pfister?

Pfarrer Richard Wurmbrand lebte bezüglich der Hilfe zugunsten von verfolgten Christen stets den Ansatz, dass alle möglichen Hilfsmittel einzusetzen seien, damit die Hilfe auch tatsächlich ankommt. Das Gleiche gilt für die Verbreitung des Evangeliums. Wo künstliche Schranken und verschlossene Grenzen sind, die den Menschen den Zugang zu Gottes Wort verhindern wollen, sind andere und zuweilen kreative Wege zu finden. Diese beiden Schlüsselemente sind seit der Gründung der HMK deren DNA. Die Umsetzung hat natürlich mit dem technologischen Wandel neue und effizientere Anwendungen ermöglicht.

Was ist heute das Spezifische der HMK in der Vielfalt von christlichen Hilfswerken?

In vielen der rund 40 Länder, in denen die HMK den einheimischen Leib Christi unterstützt, dürfen wir mit ausserordentlich belastbaren und furchtlosen lokalen Leitern und Pastoren zusammenarbeiten. Zurzeit finanzieren wir über 1800 einheimische Gemeindegründer, wodurch jährlich Zehntausende von Menschen zu Jesus finden. Jede Woche entstehen so neue Kirchgemeinden. Dank dem Einsatz von Satelliten-TV decken wir die meisten Länder ab, in denen Arabisch, Türkisch, Urdu oder Persisch gesprochen wird. Die Reaktionen und Downloads gehen jedes Jahr in die Millionen. Das war vor 20 Jahren noch undenkbar!

Ist die HMK auf Langzeithilfe oder auf punktuelle Einsätze ausgerichtet?

Beides. Bei der Nothilfe nach Naturkatastrophen oder kriegerischen Ereignissen, wie gerade jetzt wieder in

Linus Pfister; 50 Jahre HMK Schweiz

Das Hilfswerk HMK wurde 1969 vom lutherischen Pfarrer Richard Wurmbrand mitbegründet. Dieser wurde durch sein Buch „Gefoltert für Christus“ in der Schweiz bekannt. HMK stand für „Hilfsaktion Märtyrerkirche“. Die HMK konzentrierte sich in den Anfängen stark auf Osteuropa, kommunistische Länder sowie auf das Drucken, den Transport und die Verteilung von christlicher Literatur. Der Zerfall des Kommunismus sowie der Generationenwechsel innerhalb der HMK haben zu einer Erneuerung des Auftrags und der Prioritäten geführt. 2007 wurde das Werk umbenannt in „Hilfe für Mensch und Kirche“. Heute hilft die HMK verfolgten Christen und notleidenden Menschen in rund 40 Ländern weltweit. Es sind vorwiegend Länder mit beschränkter Religionsfreiheit. Das HMK-Team in der Schweiz besteht aus 18 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie über 40 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern. Hinzu kommen Dutzende von Partnern in den verschiedenen Projektländern. Linus Pfister (55) leitet die HMK seit 1991 zusammen in einem dreiköpfigen Leitungsteam. Am 26. Oktober 2019 feiert die HMK ihr 50-Jahr-Jubiläum im Gemeindehaus der GfC in Steffisburg.

www.hmk-aem.ch

Nordsyrien oder im Jemen, sind wir oft innerhalb von 72 Stunden mit Lebensmitteln, Medikamenten und Trinkwasser vor Ort. Leben retten und bewahren hat dann Priorität, unabhängig vom jeweiligen ethnischen, religiösen oder politischen Hintergrund der Hilfeempfänger. Darüber hinaus pflegen wir aber eine ausgesprochene Langzeitorientierung. Mit den meisten Landesleitern und deren Netzwerken arbeiten wir 10 oder 20 Jahre zusammen. Gerade bei den Gemeindegründungen gehen wir erst dann von einer erfolgreichen Arbeit aus, wenn die neue Kirchgemeinde ihrerseits erfolgreich eine selbsttragende Tochtergemeinde gegründet hat, die bereits wieder daran ist, in einem Nachbardorf eine Hausgemeinde zu etablieren. Diese Prozesse brauchen Zeit, wenn der Schwerpunkt auf Qualität gerichtet ist.

Sind die lokalen Partner in den verschiedenen Ländern eher Kirchen, staatliche Institutionen oder private Hilfswerke?

Wir arbeiten in der Regel mit einheimischen Kirchgemeinden oder privaten Hilfs- oder Missionswerken zusammen, wenn es um die Langzeitmission geht. Bei der Nothilfe erfolgt die Umsetzung oft auch über die gleichen bewährten Partner, die Abstimmung mit den staatlichen Institutionen erfolgt aber so eng wie möglich, um Doppelspurigkeiten zu vermeiden. Private Akteure sind in der Regel, aber nicht immer agiler und schneller vor Ort.

Welche Reise in ein Projektland hat Sie speziell berührt?

Fast jedes Mal, wenn mir Menschen erzählen, auf welche spezielle Art sie Jesus so angesprochen hat, dass sie gar nicht anders konnten, als sein Liebesangebot anzunehmen, kommt mir die eine oder andere Freudenträne. Gott geht auf jeden Menschen individuell ein. Vergessen werde ich aber nie, was mir ein indonesischer Pastor erzählte: An der Spitze eines über 500-köpfigen Flüchtlingstrecks im Dschungel der Region Ambon hatte ihn die Nachricht erreicht, er möge am Schluss der Marschkolonnen einen vierjährigen Knaben beerdigen, der an den Strapazen gestorben sei. Sich darauf vorbereitend, erhielt er auf einmal den Eindruck, so lange für den Jungen zu beten, bis wieder Leben in den bewegungslosen Körper käme. Nach einer Stunde wich die blaue Farbe aus den Kinderlippen und der Knabe kam wieder zu sich!

Rund 18 Millionen Franken Spenden gingen 2018 bei der HMK ein. Aus welchen Milieus kommt das Geld?

Erfreulicherweise wird die HMK von einem sehr breiten Spektrum an Spendern unterstützt. Ein stabiler Pfeiler sind die über 12 000 individuellen Spender aus der Schweiz, aus Frankreich, Belgien, Deutschland und Luxemburg. Daneben tragen aber verschiedene Stiftungen mit teilweise namhaften Beträgen aus dem In- und Ausland zum Budget bei. Letztere via unsere Schwestermissionen in den USA, in Kanada und in England. Die Ausführungsverantwortung im Auftrag der Stiftung Hoffnungsnetz und die Zweckspenden für deren Projekte tragen ein Drittel des momentanen Budgets bei.

Was unternehmen Sie als Geschäftsführer, damit solche Summen sinnvoll eingesetzt werden?

Die Umsetzung der Hilfs- oder Missionsprojekte wird

Linus Pfister bei der Aktion Weihnachtspäckli für besonders Bedürftige in der Ukraine.



von neun Projektleitenden verantwortet und so engmaschig wie möglich und sinnvoll begleitet. Bevor eine (teilweise) Finanzierung zugesichert wird, durchläuft jede Anfrage eine mehrstufige Evaluation. Während und vor allem nach der Implementierung führen wir einen Soll/Ist-Vergleich durch, wo machbar. Wir streben danach, uns stets zu verbessern und wollen auch aus Fehlern lernen.

Die HMK schreibt, dass 93 Prozent dieser Summe in „Hilfe für verfolgte Christen und notleidende Menschen“ investiert wurden. Wie gross ist der Anteil, der bewusst an Christen ging?

Bei der Nothilfe wird primär gemäss der jeweiligen Notlage gehandelt und die Hilfe steht grundsätzlich jedem Menschen offen, der glaubhaft seine Notsituation schildern kann. In den Bürgerkriegsländern Syrien und Irak sind es gegen 70 Prozent, im Jemen hingegen „nur“ rund

„Die massive Aufrüstung des chinesischen Sicherheitsapparats bereitet uns Sorgen.“

25 Prozent, auch weil es im ganzen Land kaum mehr als 5000 Christen gibt. Wer im lokalen Kontext bei der Hilfeabgabe diskriminiert wird, hat gute Chancen, bei uns berücksichtigt zu werden. Wir wollen bewusst den jeweiligen Minderheiten helfen, falls sie schlechter behandelt werden. Bei der Verfolgtenhilfe sind es naturgemäss 100 Prozent, die Christen zugutekommen. Die Kirchgemeindegründungen erfolgen per Definition nur via überzeugte Christen. Deren soziale und theologische Angebote wiederum stehen natürlich jedem Menschen offen.

Welche Herausforderungen sehen Sie auf die HMK zukommen?

In der islamischen Welt im Allgemeinen und im Nahen Osten im Speziellen gärt es seit langem. Seit etwa 1980 gewinnt der Polit-Islamismus an Terrain, aber seit dem brutalen Wüten des so genannten „Islamischen Staats“ (2014–2017) wenden sich jährlich Zehntausende von Menschen vom Islam ab. Noch haben sich die meisten dieser Menschen nicht entschieden, ob und wenn ja, welchem neuen Gottesbild sie sich anschliessen wollen.

Schon jetzt bewältigen wir kaum die Informationsanfragen zum Christentum, obwohl die Follow-up-Zentren stark ausgebaut wurden. Die fragile Sicherheitslage im Nahen Osten macht die Arbeit nicht einfacher. Genauso bereitet uns die massive Aufrüstung des chinesischen Sicherheitsapparats mit dem versuchsweise grossflächigen Einsatz von Gesichtserkennungs-Software Sorgen.

Vielen Dank für das Gespräch.

